

Hannover

„Mit gutem Willen ließe sich eine Lösung finden“

Zwei Männer aus Hannover verbindet eine ungewöhnliche Freundschaft: Der Jude Michael Fürst und der Palästinenser Yazid Shammout über den Nahostkonflikt, das respektvolle Zusammenleben in Hannover und die Chancen auf Frieden. Ein spannungsreiches Gespräch in schwierigen Zeiten.

11.10.2023, 00:00 Uhr 0 Artikel anhören

Herr Fürst, Herr Shammout, Sie beide haben Freunde oder Verwandte in Israel beziehungsweise den Palästinensergebieten. Haben Sie derzeit Kontakt zu diesen?

Shammout: Ich habe zu meinen Verwandten in Gaza seit Tagen keinen Kontakt mehr.

Fürst: Bei mir ist es ähnlich. Die Mitglieder unserer Gemeinden leiden gleichermaßen. Der Angriff kam für uns beide völlig überraschend.

Sie beide treten seit Jahren gemeinsam öffentlich für Frieden und Verständigung ein. Ist dieser Terrorangriff eine Zerreißprobe für Ihre Freundschaft?

Fürst: Nein, das kann unsere Freundschaft nicht zerstören, auch wenn viele uns gerne entzweit sehen würden. Wir bleiben befreundet, obwohl wir teils grundverschiedene Ansichten haben.

Shammout: Dem stimme ich zu. Unsere Freundschaft ist ja von Anfang an in dem Wissen gewachsen, dass wir verschiedene Meinungen haben.

Sie stimmen darin überein, dass es im Nahostkonflikt eine Zwei-Staaten-Lösung braucht ...

Fürst: ... und dass dieser nur friedlich gelöst werden kann. Wir sind allerdings anderer Auffassung, wie man politisch vorgehen muss. Ich bin überzeugt: Frieden kann nur durch einen Einmarsch Israels in Gaza vorbereitet werden. Militärisch ist das für Israel kein Problem, es ist legitim, die Strukturen der Hamas zu zerschlagen. Ich fürchte nur, dass es dabei viele Tote auf beiden Seiten geben wird.

Shammout: Einspruch! Ich wüsste nicht, was ein Einmarsch in Gaza für Israel bringen würde. Was soll denn danach passieren? Die Verluste wären erheblich, der Konflikt würde sich nur verschärfen.

Fürst: Aber die Zerschlagung der Hamas würde auch vielen ganz normalen Palästinensern nutzen. Sie ist eine barbarische Terrororganisation.

Welche Ziele verfolgt denn die Hamas mit Ihren Angriffen?

Shammout: Das dürfen Sie mich nicht fragen! Aber darin spiegelt sich auch eine allgemeine Eskalation wider, an der die Zerschlagung der Hamas nichts ändern würde. Die Hamas steht auf der palästinensischen Seite derzeit hoch im Kurs, auch weil sich die israelische Armee jetzt erstmals eine blutige Nase geholt hat. Ich glaube nicht, dass es zu einem schnellen Ende der Kämpfe

kommt. Israel ist politisch gespalten. Wenn es jetzt zu einem Waffenstillstand und einem Gefangenenaustausch käme, würde Regierungschef Benjamin Netanjahu sofort für das Versagen von Geheimdiensten und Armee zur Rechenschaft gezogen werden. Bei der Hamas-Führung ist es ähnlich: Für alle Beteiligten geht es ums politische Überleben.

Fürst: Auch ich sehe kurzfristig keine Chance für einen echten Frieden. Dazu müsste es eine Lösung für die Palästinenser geben – und eben auch die Auslöschung der Hamas als Organisation.

Ein so groß angelegter Terrorangriff wie der der Hamas erfordert eine gewaltige logistische Vorplanung ...

Fürst: Ich denke, die israelischen Sicherheitsdienste haben völlig versagt.

Shammout: Der israelische Geheimdienst kann praktisch jedes Telefonat in Gaza abhören, und Tausende müssen bei der Planung involviert gewesen sein. Es ist nicht nachvollziehbar, wie das geheim bleiben konnte.

Fürst: Am meisten irritiert mich das barbarische Vorgehen der Terroristen, die wie im Mittelalter 260 Zivilisten beim Feiern abschlachten. Das lässt sich mit einer angeblichen Drangsalierung der Unterdrückten nicht rechtfertigen.

Trotzdem gab es auch in Deutschland Sympathisanten, die etwa in Berlin die Anschläge öffentlich gefeiert haben.

Shammout: Wenn dem so wäre, wäre so etwas klipp und klar zu verurteilen. Solche Taten sind durch nichts zu rechtfertigen.

In Hannover gab es jetzt eine Solidaritätskundgebung für Israel, bei der Sie nicht dabei waren, Herr Shammout. Terminprobleme?

Shammout: Nein, ich war aus politischen Gründen nicht dabei. In Israel gibt es eine rechtsextremistische Regierung, welche die palästinensische Bevölkerung unterdrückt und die Besatzung aufrechterhält. Da kann ich nicht undifferenziert Solidarität bekunden.

Fürst: Das habe ich auch nicht von dir erwartet, Yazid, ich kann dich da verstehen.

Shammout: Ich erwarte auch nicht von dir, dass du bei einer Pro-Palästina-Kundgebung auftrittst.

Fürst: Und dennoch haben wir Respekt voreinander. Wir haben gemeinsam eine Erklärung verfasst, in der wir unsere Mitglieder hier im sicheren Deutschland zu einem respektvollen und friedlichen Umgang miteinander aufrufen. Ich möchte der jüdischen Öffentlichkeit sagen: Nicht alle Palästinenser sind Terroristen! Es gibt unter ihnen gute und schlechte Menschen, wie unter Juden und Israelis auch.

Shammout: Unser oberstes Ziel derzeit ist es, dass wir in Hannover und Niedersachsen verträglich miteinander auskommen. Bisher haben wir das auch gut hinbekommen. Ich hatte eine Anfrage für eine Pro-Palästina-Demo, doch im Moment halten wir so etwas als Gemeinde nicht für angebracht, damit wir uns nicht gegenseitig provozieren – obwohl Staat und Medien in Deutschland schon ziemlich einseitig Sympathien für Israel bekunden ...

Fürst: ... bedingt doch erst durch diesen barbarischen Terrorakt! Ansonsten ist die internationale Stimmung wahrlich nicht immer Israel-freundlich!

Deutschland hat palästinensische Einrichtungen in den vergangenen Jahren großzügig mit Hilfgeldern unterstützt. Sollte man die Zahlungen einstellen, weil sie bei den Falschen landen?

Fürst: Das wäre falsch, weil Unschuldige darunter zu leiden hätten.

Shammout: Michael verlangt zu Recht, dass die Bundesregierung darüber Rechenschaft ablegen muss, was mit dem Geld geschieht. Ich würde mich sehr wundern, wenn unsere Steuergelder von der Bundesregierung zur Finanzierung von Hamas verwendet werden würden. Daher kann ich die Forderung nach Einstellung der Zahlungen nicht nachvollziehen.

Fürst: Es gibt auch palästinensische Schulbücher, die Kinder antisemitisch indoktrinieren – da kann die EU bei ihren Zahlungen Einfluss nehmen, dass sich das ändert.

Shammout: Es gibt allerdings auch israelische Schulbücher, in denen der Konflikt sehr einseitig dargestellt wird. Unterm Strich lässt sich sagen, dass die Hamas womöglich mit dem Angriff ausgerechnet Netanjahu einen Dienst erwiesen hat. Dessen rechtsextreme Regierung bekommt jetzt viel Solidarität. Dabei hat seine Politik mit dem Siedlungsbau und der Unterdrückung der Palästinenser zur Eskalation des Konfliktes beigetragen.

Fürst: Nein, ich glaube nicht, dass Netanjahu da eine Mitschuld hat. Ich bin wirklich kein Freund seiner Regierung, aber dafür kann man ihn nicht verantwortlich machen.

Shammout: Aber was jetzt geschehen ist, ist doch nicht aus heiterem Himmel passiert! Durch die rechtsextreme Regierungspolitik ist der Frust in Gaza gewachsen. Und wenn Gaza jetzt bombardiert wird, wird das auch nicht mehr Sicherheit bringen.

Fürst: Die Frage nach der Ursache des Konfliktes ist letztlich wie die Frage nach Henne und Ei. Man kann endlos darüber streiten, was zuerst da war. Ich bin überzeugt, dass sich mit gutem Willen auch gemeinsam eine Lösung finden ließe.

Shammout: Würde man uns beiden die Aufgabe übertragen, den Konflikt zu lösen – wir könnten es schaffen.

Fürst: Dem stimme ich zu. Na gut, über die eine oder andere Frage würden wir uns schon noch verständigen müssen.

Zur Person

Michael Fürst

wurde 1947 in Hannover geboren. Sein Vater Helmut Fürst war 1941 von Hannover nach Riga verschleppt worden und hatte den Holocaust überlebt. Michael Fürst war als erster Jude Zeitsoldat der Bundeswehr, studierte Jura und arbeitet seit 1976 als Rechtsanwalt. Seit Jahrzehnten prägt der 76-Jährige das jüdische Leben in Niedersachsen, unter anderem als Vorsitzender der Jüdi-

schen Gemeinde in der Haeckelstraße. Seit 1980 ist er auch Vorsitzender des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden.

Yazid Shammout

wurde 1960 in Beirut geboren. Seine Eltern waren als Jugendliche 1948 aus Jaffa vertrieben worden. Während des Bürgerkriegs im Libanon kam er 1976 in ein Internat in Deutschland. Er studierte in Berlin Wirtschaftswissenschaften. Heute ist der Vater von vier Kindern Geschäftsführer der Dana-Senioreneinrichtungen. Er initiierte in der Vergangenheit unter anderem Hilfsprojekte für kriegsverletzte Kinder aus Gaza. Im vergangenen Jahr erhielt der 62-Jährige den Niedersächsischen Verdienstorden am Bande für seine Verdienste um Völkerverständigung und Demokratie.

Eine besondere Freundschaft

Ihre enge persönliche Verbindung sorgt immer wieder bundesweit für Aufmerksamkeit: Michael Fürst und Yazid Shammout lernten sich 2009 bei einer Demonstration gegen Fremdenfeindlichkeit in Hannover kennen. Dabei flatterten palästinensische und israelische Flaggen einträchtig nebeneinander. Es war der Beginn einer wunderbaren Freundschaft: Der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde und der Vorsitzende der Palästinensischen Gemeinde organisierten bald gemeinsame Veranstaltungen mit Pioniercharakter. Bei einem Dialogabend erzählten jüdische KZ-Überlebende und emigrierte Palästinenser einander ihre bewegenden Geschichten. Oft traten die Duzfreunde seitdem gemeinsam für Versöhnung ein. Unter anderem unterzeichneten sie im Mai 2021 einen „Hannover-Appell“ für eine friedvolle Lösung im Nahostkonflikt. Nach Putins Angriff auf die Ukraine richteten ihre Gemeinden gemeinsam ein Flüchtlingsheim für ukrainische Menschen ein. Wiederholt reisten Fürst und Shammout mit Delegationen der Ministerpräsidenten nach Israel. Dabei besuchten sie in Jaffa auch zusammen das Haus, in dem Shammouts Großeltern einst gelebt hatten. Erst vor drei Wochen haben sie einen gemeinsamen Urlaub in Jordanien verbracht.